

Vortrag  
von Dr. Ingrid Fischer-Zach  
zur 6. Hauptversammlung der Astrid Badina Stiftung  
im Steigenberger Hotel Badischer Hof, Baden-Baden  
am 25. April 2003

Sehr geehrter Vorstand,  
sehr geehrter Beirat der Astrid Badina Stiftung,

die Rückschau auf das hinter uns liegende Jahr lässt sich durch zwei unterschiedliche Perspektiven charakterisieren. Einerseits hatte die Stiftung ein Jahr der Konsolidierung und des Gleichmasses, in dem sie sich in den neuen Strukturen bewegte und Tagesarbeit verrichtete. Frau Dr. von Haehling, Herr von Baath und ich kamen etwa einmal im Monat zu einer Sitzung zusammen, um die laufenden Angelegenheiten zu besprechen. Sie ergaben sich vornehmlich aus den Aufgaben hinsichtlich der von uns gewählten Internetfirma Media Trend, die unser Thema, das Gehirn-Geist-Problem, darstellen soll. Ferner waren wir mit dem von uns zum Internet-Redakteur bestellten Grafiker Paul Jendrek im Gespräch, um mit ihm die Darstellung der Stiftung im Internet zu besprechen.

Andererseits ist immer wieder darauf hinzuweisen, dass es allen Beteiligten recht schwer fällt, sich gedanklich auf das Thema Gehirn-Geist einzustellen und sich mit dem neuen Medium Internet auseinanderzusetzen. Schwierig ist für jeden, dass der Gegenstand der Stiftung zugleich Gegenstand des eigenen Denkens ist. Die Hirnforschung geht diesem Dilemma aus dem Wege durch die Tatsache, dass die Wissenschaftler niemals das eigene Gehirn zu ihrem Gegenstand machen.

Die Astrid Badina-Stiftung hat zu Anfang dieses Jahres ihren ersten Kontakt zu einem Hirnforscher hergestellt. Es handelt sich um den Medizinhistoriker Prof. Dr. Olaf Breidbach, Ordinarius an der Universität Jena und Leiter des dortigen Ernst-Haeckel-Hauses. Sein Buch *Die Materialisierung des Ichs. Zur Geschichte der Hirnforschung im 19. und 20. Jahrhundert*. Frankfurt a.M. 1997. gab dafür den Anlass. Am 22. Januar 2003 reisten Herr von Baath und ich zu ihm nach Jena, um unser Projekt zu erläutern. Ich hatte dafür eine Versuchsanordnung ausgearbeitet und sie vorab nach Jena geschickt. Unser Ziel war, das Interesse des Hirnforschers dafür zu wecken, Hirnströme während einer Aktivierung zu messen.

Das dreistündige Gespräch gab darüber Aufschluss, dass die Hirnforschung an der Erforschung manifester Krankheitszustände interessiert ist, wie etwa Multipler Sklerose oder Parkinson. Der Standpunkt, den Herr von Baath und ich als Standpunkt der Stiftung vortrugen, das Augenmerk dem Vorfeld von Erkrankung und der Prophylaxe von Gehirn- und Geistestätigkeit vor Ausbruch einer Krankheit zuzuwenden, war nicht vermittelbar.

Absicht war, Prof. Breidbach nahebringen, dass es sinnvoll sei, Studenten als Probanden für innere Vorstellungen auszuwählen, statt Patienten an Bildschirme zu setzen, die Wahrnehmungsakte vornehmen sollen, die hirnstrommässig nachgewiesen werden. Das angesprochene Thema lag zu weit von der Forschungsrichtung des Neurowissenschaftlers

entfernt, die sich an Gegebenheiten der Tierwelt orientierte. Schliesslich wurde über das Verhalten von Bienenschwärmen gesprochen. Die naturwissenschaftliche und die geisteswissenschaftliche Denkwelt, in der ich geschult worden bin und mit der ich auch Psychotherapie betrieben habe, fanden nicht zusammen. Eine Verständigung auf die eine oder andere Weise doch zustande zu bringen, muss aber weiterhin Ziel der Stiftung bleiben. Wenn die Deutungshoheit für die geistigen Fähigkeiten des Gehirns ausschliesslich bei einer naturwissenschaftlich ausgerichteten Hirnforschung liegt, droht der Allgemeinheit Mechanisierung und Computerisierung des Denkens, die die konstruktiven und kreativen Möglichkeiten des Denkens ins Hintertreffen versetzen. Im sozialen Bereich werden die Phänomene Nervosität, Angst und Panik zunehmen. Diesem Trend kann weder mit einem »geistigen Ruck« (Bundespräsident Roman Herzog) noch durch Anspannung des Willens begegnet werden.

Die Widerstände, mit denen die Vertretung der Astrid Badina-Stiftung bei dieser Begegnung zu kämpfen hatte, kamen auch in anderer Weise zum Ausdruck. Die in den Internet-Redakteur gesetzten Erwartungen wurden von ihm nicht erfüllt. Für seine Aufgaben entwickelte er keine Eigeninitiative. Herr Jendrek war auch nicht imstande, auf der Hauptversammlung einen Bericht über den Teil seiner Tätigkeit vorzulegen, die seine Vorarbeiten für die Firma Media Trend betrafen. Herr Jendrek berichtete lediglich davon, dass das Geschäftsgebahren der Firma Media Trend die Einhaltung von Terminen immer wieder unmöglich gemacht hat. Der Vorstand besass in diesem neuen Bereich keine Möglichkeit, eine Kontrolle über die Vorgänge auszuüben.

Da die Internetpräsenz der Astrid Badina-Stiftung Störungen ausgesetzt war, konnte der Kontakt mit dem Nutzer nicht aufgebaut werden. Die Bekanntmachung meiner Broschüre und der CD konnte nicht fortlaufend erfolgen. Der Vertrieb erreichte nicht den gewünschten Erfolg. Ich konnte mich dieser Sache kaum widmen, weil ich durch eine langwierige Virusinfektion geschwächt war.

Meine Aufmerksamkeit und meine Kräfte habe ich für die erste Fassung eines neuen Buches, das ich dem Kuratorium hiermit vorlege, genutzt. Das Buch trägt den Arbeitstitel Selbstbestimmung und Fremdbestimmung. Fallbeispiele zur Theorie des Neurobewusstseins. Es werden Fälle geschildert, die durch Angst und Panik in ihren Lebensäusserungen empfindlich gestört waren. Sie wurden mit der Hypothese vertraut gemacht, dass Angst und Panik das Signal für eine gestörte Funktion des Corpus callosum seien, einer Hirnregion, die die beiden Gehirnhemisphären verbindet. Die Akzeptanz dieser Hypothese machte ihnen die Schwierigkeiten, mit denen sie täglich zu kämpfen hatten, leichter. Die Anwendung der Gedankenübungen, der Aktivationen, an die sie sich gewöhnten, liess die Schwere ihrer Angstanfälle nach und nach abklingen. Die Lebenskrise, in der sich diese Personen befanden, liess sich auf der Basis der Erklärungen, die das Modell des Neurobewusstseins bereitstellt, klären. Kreative und konstruktive neue Ideen für eine Neugestaltung des weiteren Lebensweges konnten nach und nach erworben werden.

Zum Schluss will ich Ihnen eine neue Firma vorstellen. Sie kommt für die Fortführung der Aufgaben, die Media Trend nicht lösen konnte oder wollte, in Frage. Wir müssen einen neuen Anfang wagen. Es handelt sich um die Firma Computerhilfe, eine Gründung hiesiger Oberschüler. Die jungen Leute sind mit dem PC aufgewachsen und trauen sich zu, dem Internet-

Auftritt neue Impulse zu geben. Ihre Kostenvorstellungen liegen weit unter denen der Firma Media Trend. Die beiden Vertreter der kleinen Firma werden sich nach meinem Vortrag dem Kuratorium vorstellen. Herr Jendrek hat seinen Posten als Internet-Redakteur aufgegeben. Die von Verena Auwärter restaurierten Puppen von Astrid Badina haben im Puppenmuseum Nordrach im Schwarzwald eine dauerhafte Bleibe gefunden.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.